

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 13 (1937)
Heft: 15

Artikel: Alt Apotheker Kümmerli
Autor: Schwertenbach, Wolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-751702>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wolf Schwertenbach stellt vor:

alt Apotheker Kümmerli



Liebe Leser! Mein Name ist Adelbert Kümmerli, alt Apotheker. Ich wäre wohl nie vor die Öffentlichkeit getreten, denn von Natur aus bin ich eher schüchtern, wenn Wolf Schwertenbach mich nicht dazu überredet hätte. Die Gründe, die er anführte, sind stichhaltig — aber es würde zu weit führen, sie hier darzutun. Der Bürger sei heutzutage verpflichtet, sich in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, meinte er. Ja, die Tage, wo mein Großvater dem Vater und dieser mir die Apotheke als Selbstverständlichkeit übergab, sind vorbei! Auch habe ich keinen Sohn und so verkaufte ich unsere alte, schöne Apotheke — und zog in den wohlverdienten Ruhestand. — «R u h e s t a n d», daß ich nicht lach! Denn schon kam die Abwertung — und damit Aufregungen und Sorgen — als ob ich in meinem früheren Leben nicht schon mit genügenden Widerwärtigkeiten des täglichen Lebens zu kämpfen gehabt hätte. Wolf Schwertenbach meinte, meine Erfahrungen und Betrachtungen dürfe ich als älterer, bodenständiger Schweizerbürger den lieben Mitmenschen nicht vorenthalten. Gut, so will ich denn von Zeit zu Zeit an dieser Stelle Ihnen allen meine Lebenserfahrungen preisgeben.

Mit bestem Gruß

Bendlikon, den 9. April 1937.

Adelbert Kümmerli, alt Apotheker.

1. Kümmerli auf der Redaktion

«Wohin will der Herr?»
 «Ich möchte was in die Zeitung geben!»
 «Annoncenabteilung — eine Treppe höher!»
 «Nein — keine Annonce — einen Artikel.»
 «Ach so, — Sie wollen zur Redaktion?»
 «Ganz recht — Fräulein, zur Redaktion!»
 «Aber zu wem?»
 «Eben hab ich's gesagt, — zur Redaktionsstube.»
 «Schreiben Sie nicht so, auf welche Abteilung?»
 «Abteilung? Die Sache eilt, Fräulein!»
 «Also Polizeidienst.»
 «Ums Himmelswillen, was fällt Ihnen ein!»
 «Um was handelt es sich hauptsächlich bei dem Artikel?»
 «Um sofortiges Erscheinen.»
 «Worüber er handelt.»
 «Ach Gott, Fräulein — sozusagen über alles!»
 «Und verfaßt?»
 «Gemeinverständlich für jedermann.»
 «Dann Abteilung Lokales, Zimmer 52.»
 «Danke!»

«Herein!»
 «Mein Name ist Kümmerli, Apotheker.»
 «Nehmen Sie Platz, Sie wünschen?»
 «Daß mein Artikel so rasch als möglich erscheint.»
 «Ihr Artikel? Betitelt?»
 «Sorgen unserer Zeit.»
 «Den kenne ich nicht!»
 «Auch nicht möglich, ich habe ihn erst gestern geschrieben!»
 «Ach so — und behandelt lokale Probleme?»
 «Nein — menschliche!»
 «Dann paßt er nicht auf mein Ressort!»
 «Wie?»
 «Es wird sich wohl um menschlich-wirtschaftliche Fragen handeln?»
 «Auch.»
 «Dann melden Sie sich bei unserem Handelsredaktor, Büro 84, er befaßt sich ausschließlich mit wirtschaftlichen Sorgen.»

«Was Sie nicht sagen, — dieser Herr tut mir leid — danke, leben Sie wohl.»

«Mein Name ist Kümmerli, Apotheker.»
 «Wie? Kümmerli!»
 «Jawohl, Sie hören richtig — Diminutiv von Kümmer.»

«Was bringen Sie Gutes?»
 «Zu Ihren wirtschaftlichen Sorgen noch die meinen.»
 «Sie wünschen?»
 «Daß mein Artikel so rasch als möglich erscheint.»
 «Artikel? Worüber?»
 «Ueber die Sorgen unserer Zeit.»
 «Weder ein erbauliches noch aktuelles Thema!»
 «Was Sie nicht sagen!»
 «Jawohl, das Publikum ist längst an seine Sorgen gewöhnt und möchte auch nicht beständig daran erinnert werden.»
 «So, aber —»
 «Von welchem Standpunkt aus behandelten Sie das Thema?»

«Vom menschlichen.»
 «Nicht wirtschaftlichen?»
 «Nicht ausgesprochen.»
 «Dann gehört Ihr Artikel sowieso nicht in den Bereich der Handelsredaktion!»

«Was sagten Sie —? Aber ich mache zu deren Lindierung bestimmte wirtschaftliche Vorschläge. — Die Sorgen unserer Zeit lasten doch schwer auf allen Staaten — gleichgültig, welchem Regime sie unterstehen!»
 «Richtig, Herr Kümmerli, aber das sind politische Erwägungen.»
 «Vielleicht!»
 «Dann gehört Ihr Artikel in die politische Abteilung — Zimmer 82.»
 «Der Lokalredaktor hat mich hierher verwiesen!»
 «Wohl möglich, was weiß man dort, was zur Wirtschaft und was zur Politik gehört.»
 «Wirklich — nicht zu glauben.»
 «Aber Tatsache!»
 «Also Zimmer 82, sagten Sie — danke — leben Sie wohl.»

«Herein!»
 «Mein Name ist K — K — Kümmerli, A — A Ap — Apotheker.»

«Apotheker?»
 «Jawohl, noch immer ein ehrbarer Beruf.»
 «Und Sie wünschen zur Abteilung — Politisches?»
 «Eigentlich nicht — nur Zimmer 82.»
 «Also doch Politisches.»
 «Wie Sie glauben.»
 «Weshalb kommen Sie?»
 «Daß mein Artikel so rasch als möglich erscheint.»
 «Ihr Artikel? Seit wann beschäftigt ein Apotheker sich mit Politik?»

«Ich beschäftige mich gar nicht damit.»
 «Weshalb kommen Sie dann ausgerechnet ins politische Departement?»
 «Das frage ich mich jetzt auch.»
 «Wie lautet Ihr Artikel?»
 «Sorgen unserer Zeit.»
 «Sehr poetisch!»
 «Nein menschlich.»
 «Auch.»
 «Bitte lesen Sie doch.»
 «— Gleich dem Fluge der Schwalbe, die im Aether der Unendlichkeit allen Sorgen entschwebt, ist es...»
 «Bitte, lesen Sie doch weiter.»
 «Ich bin im Bild, Herr Kümmerli, — Sie sind hier nicht richtig.»

«Was? Wieder falsch? Daß ich nicht lach. — Die Abteilung Handel wies mich zu Ihnen. Was sagen Sie jetzt?»

«Tatsächlich?»
 «Ich schwöre!»
 «Unverständlich.»
 «Nein — ermüdend.»
 «Unglaublich!»
 «Nein, peinlich!»
 «Tut mir leid, aber Ihr Artikel gehört unter den Strich!»

«Herr, bitte keine Beleidigungen. — Was sagen Sie, unter den Hund?»

«Nein — wo denken Sie hin, — ich meinte damit ins Feuilleton, wo literarische, biologische — religiöse Probleme zum Druck kommen.»

«Ist das endlich die letzte Abteilung?»
 «Warum?»
 «Ich bin müde — abgekämpft.»
 «Gerade hier nebenan — zwei, drei Schritte, Zimmer 54.»
 «Danke, leben Sie wohl.»

«Herein!»
 «Mein N — Na, Name ist K — K Kü — Kümmerli.»
 «So, leider habe ich nicht viel Zeit.»
 «Ich auch nicht mehr.»
 «Dann nehmen Sie Platz — Ihr Begehrt?»
 «Gott, — wie sag ich's Ihnen!»
 «Was bringt Sie her?»
 «Die Sorgen unserer Zeit.»
 «Das kenne ich — leider aber kann ich nicht überall meine offene Hand auf tun.»

«Wie?»
 «Nur ein Lump gibt mehr als er hat, — sagt ein Sprichwort.»

«Leider sprechen Sie in Bildern — ich verstehe nicht!»
 «Sind Sie verheiratet?»
 «Sprechen Sie nicht davon.»

«Kinder?»
 «Jawohl.»
 «Sie schreiben auch?»
 «Es ist so, wie Sie sagen!»

«Dann wundert mich nichts, — wenn doch nur die größte Zahl unserer Schriftsteller dies lassen könnte — seit wann sind Sie in solch trauriger, ausgepumpter Verfassung?»

«Seit ich hier auf der Zeitung bin!»
 «W-a-s? Sie sind hier auf der Zeitung — seit wann?»
 «Seit zwei Stunden laufe ich Büro um Büro ab.»
 «Ach so, — und vertrauen sich nun auch noch zu mir — Sie Unersättlicher!»

«Was sagen Sie?»
 «Das ist doch der Gipfel — glauben Sie, wir seien eine Fürsorgestelle?»

«Aber die politische Abteilung hat mich ausdrücklich zu Ihnen geschickt!»

«So, das sieht denen ähnlich — natürlich, um Sie loszukriegeln!»
 «Den Eindruck hatte ich auch.»

«Hören Sie, gehen Sie doch einmal dorthin — ich will Ihnen dann...»
 «Heiliger Bimbam — glauben Sie denn, ich sei ein ganzer Trottel —»

«Lassen Sie mich doch ausreden.»
 «Schluß — fertig — kein Wort mehr oder ich werde tätlich, jetzt habe ich genug.»

«Tätlich?»
 «Sofort hinaus — oder ich telefoniere der Polizei. Bitte Fräulein, Nr. 17.»

«Und das nennen Sie hier — die Abteilung, wo literarische, biologische, religiöse Probleme behandelt werden?»